

Vera Bloemer

26 deutsche Stifterinnen
im Porträt

Stifterinnen

SONDERDRUCK
Portrait Dr. Helga Breuning



*Frauen erzählen von ihrem
Engagement – ein Lesebuch*



Bundesverband
Deutscher Stiftungen



PORTRÄTIERTE STIFTERIN Dr. Helga Breuninger

STIFTUNG Breuninger Stiftung GmbH

GRÜNDUNGSJAHR 1968

ZIEL Stiftung als Plattform, auf der Menschen zusammenkommen, die sich den Herausforderungen in den Bereichen Bildung, Arbeit und Gesundheit stellen wollen

SCHWERPUNKTE Bürgerstiftung Stuttgart, Ein Quadratkilometer Bildung, Fellowship Universität Stuttgart, Frauen in Führung, Hundertmal Neues Leben, Initiative Bürgerstiftungen, Integration gemeinsam

schaffen, Integrative Lerntherapie, Leadership in Krisensituationen, Lernen vor Ort, Leseohren aufgeklappt, Runde Tische, Treuhandstiftung Paretz, Wasan Academy und Wasan Dialoge

FÖRDERND UND OPERATIV TÄTIG, KEINE ANTRAGSMÖGLICHKEIT

SPENDEN UND ZUSTIFTUNGEN ERWÜNSCHT

KONTAKT

Breuninger Stiftung GmbH

Breitscheidstraße 8 | 70174 Stuttgart | Telefon (0711) 72 23 51-0

info@breuninger-stiftung.de | www.breuninger-stiftung.de

Stiftungsarbeit als Lebensaufgabe

**Gastgeberin und Sozialunternehmerin: Dr. Helga Breuninger
und die Breuninger Stiftung GmbH**

Mit dem Namen Breuninger assoziiert man das traditionsreiche Stuttgarter Familienunternehmen sowie die renommierte Breuninger Stiftung und auch Dr. Helga Breuninger. Breuninger ist ein Markenname mit Geschichte und Zukunft, der von dieser Stifterin in eine neue Dimension geführt wird. Inhalte und Ziele der Breuninger Stiftung wurden von ihr in den letzten 40 Jahren seit der Gründung durch den Vater 1968 immer wieder dem Zeitgeschehen angepasst. Früher stand die Forschungsförderung im Mittelpunkt, heute liegt ein Schwerpunkt darin, die Bürgergesellschaft zu stärken. Dabei geht es um die Bildung von Netzwerken und Plattformen, um Menschen aus verschiedenen Feldern der Gesellschaft zusammenzubringen, damit sie sich gemeinsam engagieren und die Zukunft aktiv mitgestalten.

Der Stifterin Helga Breuninger ist es ein Anliegen, das Werk ihrer Vorfahren zu achten und neben aller globalen und inhaltlichen Arbeit auch ihre Heimatstadt Stuttgart zu bereichern. Sie möchte der Gemeinschaft etwas zurückgeben, durch die sie selbst zu Wohlstand und Anerkennung gekommen ist. Dankbarkeit und Demut findet sie als Haltung wohlhabender Menschen besonders wichtig: „Wenn man mehr hat, als man selbst braucht, hat man Glück gehabt. Dieses Glück sollte man mit anderen teilen und angemessene Wege finden, seine Ressourcen für die Gesellschaft und das Gemeinwohl einzubringen“, so ihr Credo.

Vom Familienunternehmen zur Stiftung

Das Familienunternehmen wurde 1881 von Eduard Breuninger (1854 bis 1932) als Textilhandel gegründet. Nachfolger wurde sein Sohn Alfred, dessen Sohn Heinz die Firma in der dritten Generation weiterführte. Dieser übergab 1975 die operative Leitung einem externen Nachfolger. Breuninger beschäftigt heute in zehn Kaufhäusern etwa 4.500 Mitarbeiter.

Heinz Breuninger vermachte seine Unternehmensanteile der im Jahr 1968 gemeinsam mit seiner Tochter Helga gegründeten Breuninger Stiftung. Bis zu seinem Tode 1980 leitete er die Stiftung selbst, danach übernahm Helga Breuninger die inhaltliche Ausrichtung. Um sich von wirtschaftlichen Risiken unabhängig zu machen, veräußerte die Stiftung 2004 80 Prozent des Unternehmens, die Minderheit der Anteile verblieben im Familienbesitz.

Mit ihren musischen und kreativen Fähigkeiten wäre Helga Breuninger, Jahrgang 1947, gern als Modedesignerin den Spuren der Mutter gefolgt, doch der Unfalltod des Bruders und die offene Frage der Unternehmensnachfolge – die beiden Schwestern zeigten keine Neigung – beeinflussten ihre Ausbildung: Sie studierte Volkswirtschaftslehre in Tübingen und schloss 1971 mit einer Diplomarbeit über „Kostenrechnung im Kaufhaus“ ab. Für ihren Vater, den Patriarchen, war die Führung der Kaufhausgruppe durch eine Frau wohl nicht vorstellbar. Doch in seiner Tochter hatte er eine verhandlungsstarke Partnerin! Den Generationswechsel in der vierten Generation des Unternehmens hat sie selbst mitgestaltet und dem Vorschlag des Vaters zugestimmt, das Unternehmen und insbesondere ihren eigenen Anteil in eine Stiftung einzubringen, nachdem er ihr die Stiftungsleitung zugesichert hatte. Sie war damals eine junge Frau von Mitte 20, als sie sich dafür entschied, die Stiftungsarbeit zu ihrem persönlichen Lebensthema zu machen und ihre finanziellen und persönlichen Ressourcen voll einzubringen.

Nachdem die Nachfolgefrage des Familienunternehmens geklärt war, konzentrierte sich Helga Breuninger auf ein Zweitstudium der Psychologie in München und Essen. 1980 schloss sie ihre Promotion mit „summa cum laude“ ab.

Psychologin und Stifterin eines Forschungsinstituts

In ihrer Promotion beschäftigte sie sich mit einem persönlichkeitsfördernden Konzept der Lehrerbildung. Der Unternehmertochter lag viel daran, ihre Studenten nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch darin auszubilden, wie man erfolgreich mit Schülern arbeitet, die im deutschen Schulsystem trotz guter Intelligenz versagen. Universitäre

Mittel gab es hierfür nicht, und so verband sie ihre wirtschaftliche und psychologische Kompetenz, erstellte einen Businessplan und ermittelte den Bedarf für die Infrastruktur und die laufende Finanzierung eines Forschungsinstituts an der Universität Essen für die Behandlung und Erforschung schulischer Lern- und Leistungsstörungen. Eine eigene Stiftung war die ideale Trägerin, um mit dem Finanzstock und aus den jährlichen Erträgen eine langfristige Finanzierung der Institutsarbeit sicherzustellen. Schon damals war Helga Breuninger klar: „Eine operativ tätige Stiftung benötigt eine Geschäftsplanung wie ein Unternehmen, das zwar keine Gewinne erwirtschaftet, sich aber aus eigenen Mitteln für die Erreichung der Ziele finanzieren muss.“ Diese Geschäftsidee präsentierte sie ihrem Vater und konnte ihn 1980 dafür gewinnen, das Kapital für die Helga Breuninger Stiftung zur Förderung von Bildung und Erziehung bereitzustellen. So etablierte sie im Bereich Lern- und Leistungsstörungen ihr eigenes Forschungsinstitut, gründete den FiL (Fachverband für integrative Lerntherapie) und veröffentlichte zum Thema Lernstörungen gemeinsam mit Dieter Betz und anderen Kollegen verschiedene Fachbücher und Artikel. Ihre eigene Stiftung mit dem Stiftungszweck Bildung und Erziehung brachte sie später in die größere Breuninger Stiftung GmbH ein.

Stiftungsmanagerin der Breuninger Stiftung GmbH

Als der Vater 1980 verstarb, übernahm Helga Breuninger die Leitung der Breuninger Stiftung GmbH, deren satzungsmäßige Aufgabe es ist, Geschichte, Medizin, Psychotherapie und Wirtschaft zu fördern. In den ersten Jahren holte sie sich Rat von erfahrenen Wissenschaftlern und Stiftungsmanagern und lernte aus der Zusammenarbeit mit anderen, bis sie es sich zutraute, eigene Wege zu gehen. Davon überzeugt, dass Innovation heute viel eher an den Schnittstellen verschiedener Disziplinen und im Austausch von Menschen entsteht, als dass sie von einzelnen Persönlichkeiten im stillen Kämmerlein hervorgebracht wird, startete sie ab 1989 interdisziplinäre Kolloquien zu komplexen Fragestellungen wie dem europäischen Sonderweg oder der deutsch-deutschen Vereinigung.

Seit 2000 lädt sie auf ihre Insel in Kanada, Wasan Island, Persönlichkeiten aus der internationalen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ein, die sich mit Globalisierungsthemen und Zukunftslösungen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts beschäftigen.

Was Helga Breuninger letztendlich bewegt, ist die Frage nach der Zukunft der Demokratie und nach Zukunftsmodellen für unser Wirtschafts-

system, das Menschen auch ohne klassische Erwerbsarbeit die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Bildung sieht sie als Schlüsselfaktor in einer Wissensgesellschaft. Lokal und global ermöglicht der Zugang zu und Austausch von Bildung die Chancen, Gegenwart und Zukunft der Zivilgesellschaft zu gestalten und die Herausforderungen in Wirtschaft, Politik und Umwelt zu meistern.

Ihre zentrale Frage lautet: „Wie können immer mehr Menschen lernen, ganzheitlich, nachhaltig und vernetzt zu denken und zu arbeiten und Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen?“ Die Stifterin will wirtschaftlich und sozialunternehmerisch handeln, um ihre Fragen in die Welt zu bringen und Antworten zu generieren. Die Verbindung von Expertise und Engagement gehört zu den Erfolgsrezepten der Stiftung, die als Thinktank für innovative Zukunftsthemen in den Bereichen Arbeit, Gesundheit und Bildung agiert.

Stiftung gibt Anstöße

Einige inzwischen unabhängige „Sozialunternehmen“ hat Helga Breuninger gegründet, in der Startphase über die Breuninger Stiftung finanziert und durch ihre Netzwerke nachhaltig abgesichert. So z.B. EXZET e.V. (Existenzgründerzentrum Stuttgart), das 1995 zunächst als Modellprojekt startete, um qualifizierte Arbeitslose in die Selbstständigkeit zu begleiten. Sechs Jahre lang wurde EXZET von der Bundesanstalt für Arbeit finanziert, heute unterstützt die Organisation Gründungswillige mit maßgeschneiderten Lösungen und Mikrokrediten.

2002 kam Helga Breuninger beim Lesen der ersten PISA-Studie auf die Idee, die dort beklagte fehlende Lesemotivation von Kindern durch eine städtische Vorlesekampagne aufzubauen. Die Initiative „Leseohren aufgeklappt“ startete anfangs als Gemeinschaftsprojekt der Breuninger Stiftung mit der Stadtbücherei, dem Jugendamt und dem Literaturhaus und bildet ehrenamtliche Vorleser aus, die flächendeckend in allen Stadtteilen Stuttgarts den Kindern fast täglich vorlesen. Mittlerweile ist auch das Schulamt eingestiegen, und es gibt 300 ehrenamtliche Lesepaten, die sich im Stuttgarter Raum für Kinder engagieren. Eine professionelle Infrastruktur sorgt für die Qualität des Vorlesens durch Fortbildungen und die Auswahl geeigneter Bücher sowie für die Koordination der Paten und der Kinder an vielen verschiedenen Orten in der Stadt. Träger ist der Verein Leseohren e.V.

Über den „Kindertaler“ der Bürgerstiftung Stuttgart wurde 2008 eine Million Euro gesammelt, um diese professionelle Infrastruktur der Leseohren langfristig zu sichern und den Verein auf eigene Beine zu stellen.

„Das ist ein gelungenes Beispiel: Die Stiftung hat die Initiative und den Anschlag geleistet, ein Verein mit engagierten Persönlichkeiten trägt das Projekt, und die Bürgerstiftung hat mit dem Kindertaler dafür gesorgt, die nachhaltige Finanzierung zu sichern“, freut sich die Stifterin über den Erfolg.

Helga Breuninger hat längst gelernt, dass es in der Bürgergesellschaft neben den Inhalten um Partizipation geht, die professionell organisiert werden muss. Mit „Runden Tischen“ stößt die Breuninger Stiftung Gemeinschaftsprojekte von Politik und Stiftungen an. Zusammen mit der Robert Bosch Stiftung und dem Justizminister Baden-Württembergs Prof. Dr. Ulrich Goll trägt ein Runder Tisch in Baden-Württemberg dazu bei, die Bildungspartnerschaft von Eltern mit Migrationshintergrund und den Schulen zu stärken. Statt Positionen und Zuständigkeiten geht es um Themen und Ziele. So bringen die Stiftungen alle Beteiligten von Politik, Verwaltung, Verbänden und Wirtschaft sowie Ehrenamtliche und Betroffene gleichberechtigt an einen Runden Tisch. Verhandelt wird so lange, bis partizipativ entwickelte Lösungen gefunden werden, die umsetzbar und bezahlbar sind und von allen getragen werden. Der Aufwand für diese kommunikativen Verfahren ist hoch und teuer, doch er lohnt sich.

Zu den verschiedenen aktuellen Projekten der Stiftung sollte noch der „Quadratkilometer Bildung“ erwähnt werden. Die Freudenberg Stiftung startete 2007 ein Modellprojekt im Berliner Stadtteil Neukölln, das sich fundamental von anderen Bildungsprojekten unterscheidet. Hier werden lokale Bildungsgemeinschaften aufgebaut, die eigeninitiiert individuelle Lösungen vor Ort konzipieren und umsetzen. Nach dem Motto der afrikanischen Weisheit „Es braucht ein Paar, um ein Kind zu zeugen, und ein Dorf, um es zu erziehen“ bietet das Projekt eine pädagogische Werkstatt als Plattform – einen neutralen Ort für Eltern, Schüler, Lehrer und Erzieher. Alle können sich dort begegnen, engagieren, vernetzen und lernen. Die Breuninger Stiftung startete 2009 den zweiten Quadratkilometer Bildung im Berliner Stadtteil Moabit und möchte andere Stiftungen dafür gewinnen, weitere „Quadratkilometer“ in anderen Stadtteilen zu initiieren, die als soziale Brennpunkte umdenken und sich bildungspolitisch neu aufstellen müssen.

„Ich bin kein karitativer Typ, sondern eine soziale Unternehmerin“, sagt die Stifterin über sich selbst. „Ich stifte privates Kapital nicht rein philanthropisch, sondern entweder als Risikokapital, um etwas Neues zu erproben, das auch schiefgehen kann und darf, oder aber als Kapital, das möglichst effizient zur Erreichung vorher festgelegter Ziele

eingesetzt wird. Mit einem Businessplan müssen die Finanzierung und Tragfähigkeit eines Projektes nachgewiesen und durch ein Unterstützungsnetzwerk nachhaltig gesichert werden.“ Aus ihrer langjährigen Erfahrung erkennt Helga Breuninger die Gefahr für die Stiftungsarbeit, wenn nur die Inhalte im Vordergrund stehen und das unternehmerische Denken fehlt. „Stifter bzw. Stiftungen ziehen sich nach einer Zeit aus den Projekten zurück, und dann bricht alles ab, denn keiner hat vorher geklärt, wer die Projekte nach der Startphase weiter finanziert.“ Deshalb muss von Anfang an für alle Beteiligten der Nutzen und die Zielgruppe geklärt und unternehmerisch geplant werden. Helga Breuningers Rezept: „Probleme herausarbeiten, Kunden identifizieren und eine Solidargemeinschaft bilden, die sich für das gemeinsame Ziel dauerhaft engagiert.“

Anstifterin

Die Stiftung mit den finanziellen und fachlichen Ressourcen sowie ihr eigener professioneller Hintergrund ermöglichen es Helga Breuninger immer wieder, die Rolle der Anstifterin zu übernehmen, was ihr sichtlich Spaß macht: „Mit der Stiftung will ich, wie es früher Salonièren taten, Plattformen bieten, wo sich Menschen begegnen und vernetzen können, eine Gastgeberrolle ausfüllen, um zweckfreien Austausch zu ermöglichen.“ Welche Rolle spielt dabei Geld? „Geld ist wichtig; in einer Metapher betrachtet ist es das Blut für den sozialen Organismus. Ziel muss es sein, die Welt so zu organisieren, dass alle teilnehmen können. Die Stiftung soll beitragen, den Wirtschaftskreislauf mit dem daneben existierenden gesellschaftlichen Kreislauf zu vernetzen.“

Bürgerstiftung Stuttgart

Die Bürgerstiftung Stuttgart, gegründet 2001 von 178 Bürgern, ist Helga Breuninger wichtig, weil sie hier als deren Vorstandsvorsitzende und Zustifterin einerseits ihrer Stadt ein besonderes Geschenk zurückgeben und andererseits ganz neue Erfahrungen machen kann: Menschen helfen, sie stärken und die Bürgergesellschaft verwirklichen. „In meiner Heimatstadt habe ich günstige Voraussetzungen, die Bürgerstiftung als Plattform der Bürgergesellschaft aufzubauen und die dafür notwendige Unterstützung zu bekommen. Mit unseren Runden Tischen haben wir eine Prozesskompetenz entwickelt, die wir anderen Bürgerstiftungen zur Verfügung stellen. Auch hier hat die Breuninger Stiftung, unterstützt von der Robert Bosch Stiftung, mit einer professionellen Organisation angefangen, damit sich das ehrenamtliche Engagement ergebnisorien-

tiert entfalten kann, die Arbeit gewürdigt wird und sich alle mit dem Erfolg identifizieren können“, wie es die Stifterin beschreibt.

Treuhandstiftung Paretz

Brandenburg, die Havellandschaft und besonders Paretz, das Musterdorf von Preußens Königin Luise, das vor 200 Jahren der Architekt David Gilly für Luise gebaut hat und das heute als Denkmal unter Ensemblechutz steht, haben es Helga Breuninger und ihrem Lebenspartner, dem Architekten Volker Donath, angetan.

Um das Schloss Paretz kümmert sich bereits die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, aber dem Dorf kam bisher noch kein Mäzenatentum zugute. Nun gibt es seit 2009 eine an die Breuninger Stiftung ange-dockte Treuhandstiftung Paretz, die als Plattform allen dort Engagierten zur Verfügung steht, um gemeinsam die vorbildhafte Zukunft des Dorfes jenseits kommerzieller Wirtschaftskreisläufe zu organisieren. Die Stiftung Paretz hat die alte Gutsscheune erworben, um sie als Kulturscheune partizipativ zum neuen Dorfmittelpunkt zu entwickeln.

„Viele rechtlich selbstständige Stiftungen werden mit einem zu geringen Kapitalstock gegründet“, erklärt Helga Breuninger. „Erfahrungsgemäß macht es mehr Sinn, sich bei weniger als zwei bis fünf Millionen Euro Kapital als rechtlich unselbstständige Treuhandstiftung an eine große Stiftung anzudocken. So kann die kleine Stiftung das Management und die Infrastruktur der großen Stiftung nutzen und ihre Kapitalerträge weitgehend der inhaltlichen Projektarbeit zur Verfügung stellen.“ Die Treuhandstiftung Paretz wird dann rechtlich selbstständig, wenn sie genügend Vermögen angesammelt hat, und die Breuninger Stiftung kann diesen Prozess unterstützen, indem sie die Projekte der Stiftung Paretz großzügig fördert.

Unternehmerin

1996 gründete Helga Breuninger ihr Unternehmen successio – Gesellschaft für integrative Nachfolgeberatung mbH in Stuttgart, 2008 umbenannt in HELGA BREUNINGER Consulting GmbH. Eigene Erfahrung, theoretische Fachkenntnisse, Expertenwissen in Familientherapie und systemischer Beratung sowie der große Bedarf an praktischer Hilfestellung brachten Helga Breuninger dazu, mittelständische Familienunternehmen beim Generationswechsel zu beraten. Dabei steht nicht nur die Unternehmensübergabe im Vordergrund, sondern insbesondere die Unternehmerfamilie mit ihren Konflikten und Potenzialen. Zu einem Schwerpunkt hat sich die Beratung von Nachfolgerinnen entwickelt,

denn auch im Mittelstand entdecken Unternehmer das Potenzial ihrer Töchter. Bei diesem Prozess kann Helga Breuninger die beiden Generationen und das familiäre Umfeld coachen und authentisch unterstützen. Und auch ihr selbst tut es gut: „Meiner Identität hilft es, nicht nur Geld gemeinnützig zu vergeben, sondern selbst auch Geld zu erarbeiten, zu verdienen und zu erleben, wie hoch mein Marktwert ist.“

Sie selbst ist ein Unternehmertyp, kommt aus einem patriarchalischen Familienunternehmen, setzt aber diesem einen offenen partizipativen Führungsstil entgegen. Nachfolgerinnen ermutigt sie, eine weibliche Kultur im Familienunternehmen einzuführen und sich ein eigenes, neues Chefinnenprofil aufzubauen, das sich deutlich von dem der Väter unterscheidet. „Frauen sind sozial kompetenter und mehr auf Gemeinschaft und Zusammenarbeit ausgerichtet. Sie sind glücklich, mit anderen etwas geschaffen zu haben. Bei ihnen geht die Energie mehr in Prozesse als in Produkte, und es macht ihnen Freude, andere dabei zu fördern und zu geben.“ Ihr eigenes Stiftungsengagement erlebt sie eher „buddhistisch“ nach dem Motto: Was du gibst, kommt zu dir zurück. Ihre Lieblingswörter sind englische Begriffe wie „empower“ (zu Deutsch in etwa „stärken, ermächtigen“) und „enable“ (befähigen). Darin sieht sie weibliche Stärken, und sie glaubt auch, dass es eher die Stifterinnen sind, die in Prozesse und Plattformen investieren: „Männer fördern und stiften meist anders, sie wollen schneller sichtbare Ergebnisse, Spitzenleistungen und eine Garantie im Voraus, dass ihr Geld auch gut angelegt ist.“

Visionärin und Lebenskünstlerin

„Neuer Führungsstil, kooperatives Handeln, dialogische Prozesse, ganzheitliches Denken“ – das sind Helga Breuningers Lebensthemen. „Erfolg ist für mich, Vernetzungen zu knüpfen, Menschen zusammenzubringen, aber auch eine offene Diskussion zu ermöglichen, wenn sich ein Weg als nicht gangbar erweist.“ Die Freude und Begeisterung daran, mit ihrer Stiftung in der Gesellschaft sichtbar zu sein, eine professionelle Infrastruktur und verlässliche Basis für Partizipation zu bieten, gesellschaftspolitisch heiße Themen aufgegriffen, entwickelt und verbreitet zu haben, merkt man Helga Breuninger an. „Wir nutzen die Hebelwirkung und das kreative Potenzial, das sich entfalten lässt, wenn man Netzwerke bildet.“

Bei ihren vielseitigen Aktivitäten stellt sich die Frage, wie die Stifterin dies alles bewerkstelligt. „Es ist immer wieder eine Herausforderung, die richtigen Leute zusammenzubringen, die Gruppe weiterzuentwickeln und vertrauensvoll zu führen“, resümiert sie. Ihre Mischung aus

einem Drittel Unternehmensberatung und zwei Dritteln Stiftungsarbeit ergänzt sich gut. Helga Breuninger leitet nicht nur die Breuninger Stiftung, die Bürgerstiftung Stuttgart und ihre Unternehmensberatung. Sie ist auch in Führungsgremien verschiedener Kultureinrichtungen engagiert, ist Ehrensensatorin der Universität Stuttgart, Beiratsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen – und findet bei all dem sogar noch Zeit für Meditation, Natur und Bewegung. Mit großer Dankbarkeit spricht sie von ihrer Familie, die mit Anerkennung hinter ihr steht: „Ich habe viel Liebe, Vertrauen und Großzügigkeit erfahren, dadurch bin ich aufgeblüht. Wenn man etwas mit Liebe macht, dann entstehen Begeisterung, Lebensenergie und Qualität. Angesichts der Schönheit der Welt bejahe ich das Leben, verbinde mich mit anderen und engagiere mich mit Herzblut und Nächstenliebe.“ Die positive Lebenseinstellung bringt sie in ihre Arbeit ein und bezieht auch von dort aus ihre Kraft – frei nach dem Zitat von Oscar Wilde: „Am Ende wird alles gut, und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende.“

ÜBER DAS BUCH

Über mehrere Monate hinweg ist die Autorin Vera Bloemer durch das Land gefahren und hat Stifterinnen befragt - zu ihren Zielen und Visionen, zu ihren praktischen Erfahrungen im Alltag der Stiftungsarbeit und zu ihren ganz persönlichen und konkreten Ansätzen und Rezepten, um die Welt ein bisschen besser zu machen.

Herausgekommen ist ein lebendiges Mosaik weiblicher Philanthropie mit 26 Porträts deutscher Stifterinnen. Nicht jede von ihnen ist reich an Geld, aber alle setzen ihr Vermögen für gemeinnützige Ziele ein: Know-how, Engagement, Ideen und Erfahrung gehören ebenso dazu wie Mut, Tatkraft, Ausdauer und die Leidenschaft für gemeinnützige Ziele. In ihrer Vielfalt ermutigen die Geschichten dazu, die Missstände auf der Welt mit Optimismus und Tatkraft anzugehen und sich selbst für das Gemeinwohl stark zu machen. Ein Buch, das inspiriert!

MIT PORTRÄTS VON

Sigrid Arnade | Henriette Berg | Ise Bosch | Birgit Breuel |
Helga Breuninger | Eva Brinkmann to Broxten | Christine Bronner |
Ruth Cornelsen | Ulrike Crespo | Jenny De la Torre | Katja Ebstein |
Edda Gottschaldt | Susann Haltermann | Barbara Krebs |
Carolin Krings-Lazovsky | Gabriele Kröner | Ann Kathrin Linsenhoff |
Gabriele Lux-Wellenhof | Liz Mohn | Eske Nannen | Hilde Schramm |
Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels | Marie-Luise Stoll-Steffan |
Helga Stödter | Sandra Völker | Sarah Wiener

BESTELLUNG UND WEITERE INFORMATIONEN

Vera Bloemer: Stifterinnen. Frauen erzählen von ihrem Engagement - ein Lesebuch. Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin 2010
ISBN 978-3-941368-12-5. 264 Seiten.

24,80 Euro (Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen:
19,80 Euro) zzgl. 3,00 Euro Versandkostenpauschale.

BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47 -0 | Fax -41
verlag@stiftungen.org
www.stiftungen.org/verlag